



Neben politischen Argumenten gab es auch heitere Momente: Regierungsrätin Cornelia Stamm Hurter (links), SN-Chefredaktor Robin Blanck und SP-Kandidatin Bettina Looser.

BILDER MELANIE DUCHÈNE

Politische Zweikämpfe à gogo

In rund zwei Monaten entscheidet das Stimmvolk, wer den Kanton Schaffhausen für die kommenden vier Jahre regieren soll. Die sieben Kandidaten stellten beim SN-Wahlpodium ihre Schlagfertigkeit unter Beweis.

Fabian Babic

Mit dem Wahlkampf verhält es sich wie mit dem Wetter: Die heisse Phase ist nun eingeläutet. Gestern Abend begrüßte SN-Chefredaktor Robin Blanck das Publikum zum grossen Wahlauftritt der «Schaffhauser Nachrichten». Am Podium im Zunftsaal zum grossen Wahlauftritt der «Schaffhauser Nachrichten». Am Podium im Zunftsaal zum grossen Wahlauftritt der «Schaffhauser Nachrichten».

Den Anfang machte der Spitalneubau, ein Projekt, das von vielen Wechsellern und Schwierigkeiten begleitet war. Dass Schaffhausen ein Spital braucht, darin waren sich Kandidatin Bettina Looser (SP) und Volkswirtschaftsdirektor Dino Tamagni (SVP) einig. «Es kann nicht sein, dass jemand aus dem Randental nach Winterthur reisen muss», sagte Looser. Eine wichtige Frage wird die Grössenordnung des Spitals sein. Tamagni fordert, umsichtig zu prüfen, wie gross denn das Angebot am Spital sein soll. Ob Spezialisierung oder Grundversorgung, «es braucht etwas von beidem».

Das nächste Thema: Sicherheit. Gerade schwere Gewaltverbrechen haben die Re-

gion zuletzt erschüttert. Braucht es dringend mehr Polizisten? «Nein», sagt GLP-Kandidat Daniel Spitz. «Wir haben ein gutes Polizeikorps.» Allerdings brauche der Bereich Cyberkriminalität, der stetig zunimmt, sicherlich mehr Ressourcen. Derweil wünscht sich Baudirektor Martin Kessler (FDP) mehr Zivilcourage im Alltag. «Allein mehr Polizisten lösen noch keine Probleme.»

Steuern rauf oder runter?

Woran es dem Kanton allerdings nicht mangelt, ist Geld. Daher sprachen FDP-Herausforderer Marcel Montanari und Bildungsdirektor Patrick Strasser (SP) über Steuern. Zwar wolle Strasser den Steuerfuss «so niedrig wie möglich» halten, allerdings seien die Zukunftsaussichten «nicht mehr so rosig wie bislang». Daher ist er gegen weitere Steuererhöhungen. Montanari hat eine andere Perspektive: «Es kann nicht sein, dass man den Leuten mehr Geld wegnimmt, als es nötig ist, um den Staat zu betreiben.» Das sei zuletzt geschehen.

Als Nächstes stritten Finanzdirektorin Cornelia Stamm Hurter (SVP) und Bettina Looser über integrative Schulen, die grosse Herausforderungen zu bewältigen haben.

Regierungsratswahl

Am 18. August wählt die Stimmbewölkerung des Kantons Schaffhausen eine neue Regierung. Ein Sitz der SP, derjenige von Gesundheitsdirektor Walter Vogelsanger, wird frei. Die vier weiteren Regierungsräte kandidieren erneut und bekommen Konkurrenz von Herausforderern aus der SP, FDP und GLP. Gewählt wird nach dem Mehrheitswahlrecht: Jene fünf Personen, die am meisten Stimmen erzielen und dabei das absolute Mehr erreichen, ziehen in die Regierung ein.

Vielleicht zu grosse? Damit dieses Bildungsmodell funktionieren, müsse man «geschickt» vorgehen und «die entsprechenden Mittel zur Verfügung stellen», sagt Stamm Hurter. Indes pocht Looser darauf, dass integrative Schulen ein klarer Gewinn für die Schüler und Gesellschaft seien. Deshalb plädiert sie dafür, mehr zu investieren.

Terror und Fabienne W.

Über Investments diskutierten auch Spitz und Montanari. Was tun mit dem vielen Eigenkapital des Kantons? Montanari schweben beispielsweise Bauprojekte, etwa beim Rheinfluss, oder die Weiterentwicklung von Bildungslehrgängen vor. Spitz sieht grossen Handlungsbedarf bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. So sollten Kita-Plätze günstiger werden. «Das wäre auch der Schlüssel gegen den Fachkräftemangel», sagt Spitz.

Danach stand Terrorgefahr zur Debatte: Ob Osamah M. oder die Terrorteenager aus Neuhausen, der Kanton hat mit radikalen Islamisten zu kämpfen. Bettina Looser wie auch Marcel Montanari plädieren für mehr Massnahmen, sei es bei Präventionsarbeit oder der direkten Bekämpfung terroristischer Netzwerke. Angesprochen auf den ra-

dikalen Islam macht Looser geltend, dass es gefährlich sei, wenn Leute einem fundamentalistischen Glauben anhängen, unabhängig davon, ob es der Islam sei oder nicht. Montanari hingegen verortet das Problem darin, dass gewisse radikale Strömungen des Islams «keine Trennung zwischen Staat und Kirche» wollen. Das verunmögliche Demokratie und eröffne somit ein grösseres Spannungsfeld. «Wenn wir Frieden wollen, braucht es einen interreligiösen Dialog.»

Das letzte Thema in der Runde: Fabienne W. Schlachtete Looser, die sich im Schweizer Fernsehen bestürzt zeigte, die Prügelattacke für ihren Wahlkampf aus? «Von Anfang an stand der Kampf gegen Gewalt auf meiner Agenda», sagt die SP-Frau. «Es wäre komisch gewesen, wenn ich nichts dazu gesagt hätte. Wahlkampf hin oder her, wir haben Handlungsbedarf.» Auch Spitz hat der Fall schockiert. An der Kommunikation des Regierungsrats übt er klare Kritik: «Wenn die Regierung so frontal angegriffen wird, kann man sich der Kritik stellen, flüchten oder sich tot stellen. Am Anfang war es in meinen Augen eine Mischung aus Flüchten und Totstellen.» Spitz habe sich eine deutlichere und schnellere Reaktion gewünscht.



«Den Lehrermangel können wir nicht heilen, aber die Schmerzen lindern.»

Patrick Strasser
Regierungsrat SP



«Aktivisten sind wichtig, um den Finger auf die Wunden zu legen.»

Bettina Looser
Kandidatin SP



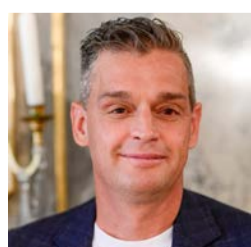
«Bei der Stromversorgung müssen wir als Land unabhängig werden.»

Martin Kessler
Regierungsrat FDP



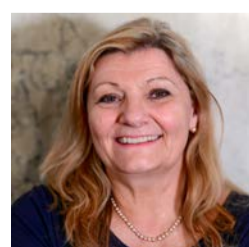
«Ein grosses Problem ist die ineffiziente Bürokratie in der Verwaltung.»

Marcel Montanari
Kandidat FDP



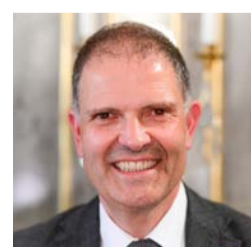
«Mir geht es immer um die Sache und nicht um irgendeine Ideologie.»

Daniel Spitz
Kandidat GLP



«Wenn die Kasse voll ist, muss man achtgeben, nicht übermütig zu werden.»

Cornelia Stamm Hurter
Regierungsrätin SVP



«Die Standortförderung wird in Zukunft ein zentrales Projekt sein.»

Dino Tamagni
Regierungsrat SVP